

Die Rechnung kommt in zwanzig Jahren

Mehr Ganztagsbetreuung für Kinder fordern deutsche Politiker quer durch alle Parteien. Für völlig falsch hält die Erziehungspsychologin Boglarka Hadinger diesen Trend. Kinder brauchen feste Bezugspersonen, damit sie zu Persönlichkeiten heranreifen können. Das müssen nicht in jedem Fall die Mütter sein, so Hadinger. Doch eine Generation, die ohne stetige Vertrauenspersonen heranwächst, wird die Gesellschaft teuer zu stehen kommen.

NEUE STADT: Frau Hadinger, was kennzeichnet eine Persönlichkeit?

HADINGER: Eine Persönlichkeit ist ein in sich ruhender, wertorientierter, geformter Mensch; jemand, der Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen kann.

Wie können Eltern ihre Kinder zu Persönlichkeiten formen?

Überhaupt nicht! Zu einer Persönlichkeit kann man nur durch die Selbsterziehung werden und dadurch, dass man sich den Aufgaben des Lebens stellt. Das geschieht letzten Endes erst als Erwachsener.

Dann spielen bei der Persönlichkeitsbildung Erzieher gar keine Rolle?

Doch, sogar eine ganz wichtige. Eltern und Erzieher können die Rahmenbedingungen schaffen, die Voraussetzungen dafür, dass

sich ihr Kind im Erwachsenenalter zu einer Persönlichkeit entwickelt.

Zu diesen Voraussetzungen gehört zum Beispiel, dass ein Kind immer wieder auf wertvolle Vorbilder trifft. Außerdem muss es von Zeit zu Zeit auch zu bestimmten Dingen angeleitet werden. Wenn einem Kind zum Beispiel nie gezeigt wird, wie gelungene Beziehungen aussehen, dann wird es zwar spüren, dass eine kaputte Beziehung nicht in Ordnung ist, aber keine Ahnung davon haben, wie es besser gehen könnte. Und wenn wir einem Kind nicht zeigen, dass es selbst Lösungen für viele Probleme entwickeln kann, dann wird es unter Umständen lange gehemmt sein und von anderen abhängig bleiben.

Was also können und sollen Eltern tun, damit aus ihren Kindern Persönlichkeiten werden?

Als erstes gilt es, positive Beziehungen zu pflegen! Für ein Kind ist es wichtig, dass es sich von den Eltern unbedingt angenommen erfährt, dass sich jemand für seine Interessen interessiert, dass es spürt: Ich mache meinen Eltern Spaß.

Eine zweite wichtige Voraussetzung dafür, dass Kinder einmal zu Persönlichkeiten werden, ist ihre Beziehungsfähigkeit. Die können wir fördern, indem wir sie zum Beispiel dazu anleiten, etwas mit anderen gemeinsam zu machen, sich auch für andere zu interessieren und mit anderen spannende Gespräche zu führen.

Boglarka Hadinger, geb. 1955,



ist Diplompsychologin, Psychotherapeutin und Leiterin des Institutes für Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor Frankl in Tübingen und Wien. Die international bekannte Referentin und Autorin hat ein Modell der Persönlichkeitsbildung entwickelt, das in der Erziehung, in Schulen, im Bereich der Lebensberatung und im Management zum Einsatz kommt.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass Eltern ihren Kindern das Gefühl geben, dass sie etwas können. Das müssen nicht unbedingt schulische Leistungen sein. In irgendeinem Bereich ist jedes Kind ein „Könnler“. Genau da sollten Eltern ihnen eine Leistung abverlangen.

Wichtig ist auch, dass Kinder lernen, auf etwas verzichten zu können, auch wenn das zunächst einmal mit Frustration verbunden ist.

Und schließlich sollte ein Kind lernen, zu kooperieren. Meiner Beobachtung nach ist im Menschen das Prinzip der Kooperation tiefer verankert als das der Konkurrenz. Ein Kind, das kooperiert und mit anderen solidarisch ist, erfährt darüber hinaus, dass es von anderen gemocht wird.

Was haben Eltern davon, dass aus ihren Kindern Persönlichkeiten werden? Warum sollten sie das wollen?

Schauen wir doch einmal auf das Gegenteil: Eine Nicht-Persönlichkeit ist entweder ein völlig eingeschüchterter Mensch, der von allen möglichen Modetendenzen beeinflusst, gedrängt und geschoben wird. Oder aber es ist ein überheblicher Mensch, der andere beherrscht, klein macht oder gar zerbricht.

Anders gesagt: Eine Persönlichkeit ist ein wohlwollender, andere wertschätzender Mensch, der sich in dieser Welt für etwas einsetzt. Alle Eltern sehnen sich danach, dass aus ihren Kindern einmal solche Menschen



Jedes Kind ist auf irgendeinem Gebiet ein Könnler. Darin muss es gefordert werden.



© imagepointphoto - Fotolia.com

Was ein Kind vor allem braucht, sind vertraute Menschen. Das sind zunächst die Eltern, das können aber auch die Großeltern oder Tagesmütter sein.

werden. Ich glaube nicht, dass eine Mutter oder ein Vater Freude daran hat, wenn das eigene Kind von den anderen nur geschoben und getreten wird. Und kein Vater und keine Mutter freut sich darüber, wenn das eigene Kind andere vernichtet.

Spielt es bei der Persönlichkeitswerdung eine Rolle, an welchen Werten sich die Eltern orientieren?

Eine ganz große sogar. Das Gehalten-Werden durch Werte gehört zu den wichtigsten Fundamenten eines Menschen. Es bedeutet zu wissen, was man will und was nicht, wofür man sich zu opfern bereit ist und wofür man sich nicht verkaufen will. Kinder, die durch ihre Eltern eine gesunde Werteorientierung bekommen, haben es auf dem Weg ihrer Persönlichkeitswerdung leichter. Diejenigen, die in ihren Familien lebensfeindliche Werteorientierung erfahren, müssen erst viele Blockaden überwinden. Manchmal

erwächst auch aus so einer Familie eine Persönlichkeit. Aber das ist eher die Ausnahme als die Regel. Diesen Menschen gehört meine größte Hochachtung.

Wie vermitteln wir Kindern unsere Werte?

Ein Mensch, der sich an lebensfreundlichen Werten orientiert, hat auch die entsprechende Ausstrahlung. Das kommt in vielen kleinen Zeichen rüber, auch ohne Worte. Wenn sich jemand zum Beispiel für etwas Schönes, Freundliches und Heiles in dieser Welt einsetzt, spürt man das schon in seinen Bewegungen, im Tonfall, in der Mimik. Das alles nehmen Kinder an ihren Eltern wahr.

Von Zeit zu Zeit dürfen und sollen Eltern aber auch sagen: „Das halte ich für richtig und das halte ich für absolut falsch; dies oder jenes verlange ich von dir, wie ich es auch von mir verlange.“ Und sie dürfen auch einmal sagen: „Schwamm drüber! Diese Geschichte vergessen wir!“

Braucht es für eine solche Art von Erziehung nicht schon bestimmte Vorbedingungen an Zeit, finanzieller Absicherung, Bildung? Anders gefragt: Sind sozial schwache Eltern überhaupt in der Lage, ihren Kindern die Rahmenbedingungen zu bieten, in denen diese zu Persönlichkeiten reifen können?

Die therapeutische Erfahrung zeigt, dass aus wohlhabenden Häusern und aus einer wohlbehüteten Umgebung auch Kinder erwachsen können, die sich nicht zu Persönlichkeiten entwickeln. Und es gibt Kinder aus sehr bescheidenen und armen Verhältnissen, die zu erstaunlichen Menschen werden. Geld ist also nicht das Kriterium. Wenn allerdings wegen des Geldverdienens die Eltern immer unterwegs sind und ihr Kind immer woanders abgeben, sodass es keine stetigen Bezugspersonen hat, dann spielt das Geld schon eine Rolle.

Was ein Kind vor allem braucht, sind vertraute Menschen. Das sind natürlich zunächst



Hadinger: „Für das Problem der Kinderbetreuung brauchen wir Lösungen, von denen alle Beteiligten profitieren.“

einmal die Eltern. Und es ist sicherlich wunderbar für ein Kind, wenn die Mutter oder der Vater viel Zeit haben. Vertraute Bezugspersonen können aber auch die Großeltern oder Tagesmütter sein.

Gerade in den ersten Jahren braucht das kindliche Gehirn feste Ankerpunkte. Wenn die Bezugspersonen und Umgebungen ständig wechseln, wird das Kind sehr viel Angst entwickeln. Da hilft es wenig, wenn es mit so genannten Fachkräften zu tun hat. Wichtig sind feste Beziehungen und dann eine schrittweise Heranführung des Kindes an eine immer größer werdende Gemeinschaft.

Damit stellen Sie sich aber klar gegen die in Deutschland laufende Entwicklung zu mehr Ganztagsbetreuung!

Zum Teil schon! Die Frage darf nicht lauten: Wie kriegen wir die Frauen nach der Geburt schnellstmöglich wieder in das Berufsleben zurück. Hinter dieser Fragestellung steckt ein Denkmuster, das ich für völlig falsch halte. Es geht nämlich davon aus, dass ein Kind eine Belastung und eine Behinderung für die Mutter ist. Dem ist nicht so. Daher sollten wir einen kooperativen Ansatz suchen ...

Und das heißt?

Wir sollten uns fragen, wie wir eine Lösung finden, von der beide etwas haben: bei der sich das Kind optimal entwickelt und die Mutter ihren Interessen nachkommen kann. Von dieser Win-win-Lösung profitiert auch die Gesellschaft.

Der derzeitige Trend ist ein anderer: Die Kinder werden möglichst schnell und möglichst lange abgegeben. Aber in den fremden

Umgebungen mit wechselnden Bezugspersonen werden sie sicherlich innerlich nicht zu stabilen Menschen. Dafür werden wir in 20 Jahren eine sehr hohe Rechnung zahlen.

Was schlagen Sie vor?

Zunächst einmal sollte in der Politik auch gefragt werden, was der kindlichen Entwicklung gut tut. Damit meine ich nicht in erster Linie, was Kinder genießen, was ihnen gefällt, sondern welche Voraussetzungen es braucht, damit sie sich zu Persönlichkeiten entwickeln können, zu lebensfreundlichen Menschen.

Und das wäre?

Ein Mix aus vielen Möglichkeiten. Zum Beispiel eine bessere finanzielle Unterstützung für Mütter, die es sich aus finanziellen Gründen nicht leisten können, länger zuhause zu bleiben, wie zum Beispiel eine Kassiererin im Supermarkt.

Die Förderung von mehr Teilzeitjobs gehört ebenso zu den Lösungsmöglichkeiten.

Für jene Frauen, bei denen ein besonderer Beruf auf dem Spiel steht, sollte man stärker auf Tagesmütter setzen, wie das bereits in Österreich sehr gut funktioniert. Diese Tagesmütter betreuen nicht mehr als fünf Kinder, sind sehr gut geschult und sind vertraute Bezugspersonen. Sie begleiten Kinder viele Jahre hindurch, sind sozusagen Verwandte. Es ist doch verrückt, dass wir in den SOS-Kinderdörfern die Gruppengröße von acht auf fünf Kinder reduzieren und gleichzeitig zweijährige Kinder in Großgruppen stecken, wo die Bezugspersonen ständig wechseln.

Eine vierte Möglichkeit wäre, Verwandte, zum Beispiel die Großeltern, stärker einzube-

ziehen. Auch deren Engagement könnte von staatlicher Seite finanziell etwas gefördert werden.

Diese Alternativen kosten viel weniger, als die Neuerrichtung von Kinderkrippen und Ganztageskindergärten. Und sie stellen eine Win-win-Lösung dar.

Bis zu welchem Alter müssen die Weichen für eine gute Persönlichkeitsbildung gestellt sein? Wann ist die Persönlichkeitsbildung abgeschlossen?

Am Ende des Lebens! Es ist nie zu spät, eine Persönlichkeit zu werden, sondern immer höchste Zeit. Wie gesagt: Zu einer Persönlichkeit wird man durch die Selbstformung und dadurch, dass man sich den Aufgaben des Lebens reif stellt. Es macht immer Freude, wenn man beziehungsfähiger wird, wenn man die eigene Kommunikation überprüft, wenn man sich fragt, ob man andere eher ermutigt oder entmutigt; ob man sich wirklich für die Anliegen der anderen interessiert oder sich nur selbst darstellt; ob man Werte schätzt und die anderen auch Wert schätzend ansieht. Und schließlich: Es ist erfüllend, sich für etwas Wichtiges in dieser Welt einzusetzen.

Herzlichen Dank, Frau Hadinger, für dieses ermutigende Gespräch.

Joachim Schwind

Was können Erzieher tun oder unterlassen, damit Kinder zu Persönlichkeiten werden?

Ihre Antworten auf diese Fragen hat Boglarka Hadinger überschaubar und praxisnah in einem kleinen Büchlein zusammengefasst, für das sie 2006 mit dem Viktor-Frankl-Preis ausgezeichnet wurde:

Boglarka Hadinger, *Mut zum Leben machen. Selbstwertgefühl und Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen stärken*, Tübingen 2003, 82 S., kart., 10,- EUR, ISBN 978-3-9803664-5-8. Zu beziehen beim

Neue Stadt-Buchbestellservice: www.neuestadt.com

